

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

412 (7.9.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Nachnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Dirschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Nekrolog und Inserate Mathilde Schumann; sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/2 10 bis 1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 412

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 7. September 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg!

Mauberge in Brand geschossen. Angriffe auf Nancy.

Berlin, 6. Sept. (WZ. — Amtlich.) Großes Hauptquartier. Seine Majestät der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen von Nancy bei.

Von Mauberge sind zwei Forts und deren Zwischenstellungen gefallen. Das Artilleriefeuer konnte gegen die Stadt gerichtet werden. Sie brennt an verschiedenen Stellen.

Aus Papieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen der Generalobersten v. Kluck und v. Bülow nördlich der belgischen Maas vollständig über rascht worden ist. Noch am 17. August nahm er dort nur deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie dieses Flügels unter Führung des Generals von der Marwitz hat also die Armeebewegung vorzüglich verschleiert, trotzdem würde die Bewegung dem Feind nicht unbekannt geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Aufmarsches und Vormarsches die Feldpostsendungen zurückgehalten worden wären. Von Heeresangehörigen und deren Familien ist dies als schwere Last empfunden und die Schuld der Feldpost beigemessen worden. Im Interesse der arbeitsfähigen und pflichttreuen Beamten halte ich mich für verpflichtet, hierüber eine Aufklärung zu geben.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Die Deutschen vor Antwerpen.

London, 6. Sept. (WZ.) Aus Ostende wird gemeldet, daß die Deutschen Termonde bei Antwerpen beschießen.

Berlin, 7. Sept. (WZ.) Aus Rotterdam wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet, daß seit den letzten Tagen Schiffe mit Flüchtlingen aus Antwerpen die Westküste der Niederlande abfahren.

Nouen von den Franzosen geräumt.

Kopenhagen, 6. Sept. Nach einer hierher gelangten Nachricht haben die Franzosen Nouen geräumt.

Nouen ist die Hauptstadt des gleichnamigen Arrondissements im Departement Seine-Inférieure, wichtiger Eisenbahnknotenpunkt und hat etwa 120 000 Einwohner. Es ist eine der reichsten und industriellsten Städte und Mittelpunkt der Baumwollindustrie Frankreichs.

Der echte Heldensinn reicht fest, kühn, ruhig der Gefahr die Hand, und weicht sie dem eisernen Druck nicht, so umfaßt er sie ringend, bis einer von den zweien erliegt.

E. R. Graf von Wenzel-Sternau.

Das Lehrjahr.

Roman einer Jugend von Valder Diden.

(49) (Nachdruck verboten.) Essen konnte der arme Junge nicht mehr, so sehr war ihm die Brust zusammengeschnürt. Ab und zu stürzte er eine Tasse Kaffee herunter, er magerte ab und war wieder blaß wie nach seiner Krankheit. Manchmal fühlte er, daß er ganz von Kräften war und wenigstens eine Mahlzeit halten mußte, um weiter ausbarren zu können. Er hatte dann auch eine gewaltige Euphorie, wenn er sich, immer die Hände auf die Tür gerichtet, an jenem Schloß niederließ, an dem er sein erstes Souper in diesem Hause eingenommen hatte. Aber wenn dann die dampfenden Schüsseln vor ihm standen, widerstrebte ihm jeder Bissen, und die Angst, gerade jetzt noch Gladys die Galle durchschreien, trieb ihn wieder auf.

So verging der vierte und der fünfte Tag, ohne irgend etwas Neues. Da schrieb Hans an Gladys, er werde nachts um zwölf schräg gegenüber ihrem Zimmer an einem Gassenfenster stehen und auf sie warten. Wenn sie bis ein Uhr nicht gekommen sei, um ihm zu sagen, daß sie trenn wäre, würde er den nächsten Morgen nicht mehr erleben.

Als er dann um Mitternacht im Aufzug zu ihrem Stockwerk hinauf fuhr, konnte er sich kaum mehr auf den Weinen halten. Es war ihm wirklich ernst mit dem Sterben, und er war entschlossen, sein letztes Goldstück an einen Revolver zu wenden und sich damit vor ihrer Tür zu erschießen. Die Korridore waren nur noch halb erleuchtet; im Halbdunkel stand er an seinem Fenster und lauerte nach Gladys' Tür. Eine halbe Stunde verging so, in der er Schlimmeres zu erleiden glaubte als den Tod.

Dann knarrte leise ihre Tür, ein Lichtstrahl fiel heraus, und er fühlte sein Blut wie mit Holzhämmern in den Schläfen pochen.

Die Verluste der Engländer.

Frankfurt a. M., 6. Sept. (WZ.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Die Engländer, die bisher offiziell behaupteten, daß ihre Verluste nur 4000 Mann betragen hätten, geben jetzt amtlich zu, daß sie zehntausend Mann verloren haben.

Kämpfe zur See.

London, 6. Sept. (WZ. — Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Pressequartier der Admiralität meldet: Ein deutsches Geschwader bestehend aus zwei Kreuzern und vier Torpedobooten, haben 15 englische Fischerboote mit einer Ladung von Fischen in der Nordsee weggenommen und die Mannschaften und Fischer gefangen nach Wilhelmshafen gebracht.

Wien, 6. Sept. (WZ. — Nicht amtlich.) Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Wie an unterrichteten Stellen verlautet, liegt im Hafen von Alexandria ein schwer beschädigter englischer Kreuzer. Außerdem liegen dort ein zweiter englischer Kreuzer, ein Torpedoboot und zwei Torpedobooten, die sich nach Port Said geflüchtet hatten, im Dock in Reparatur.

Ein Gefecht im ostasiatischen Gewässer.

Berlin, 6. Sept. Die „New York Evening Post“ meldet aus Schanghai vom 14. August: Zwei schwer beschädigte Kreuzer mit je vier Schornsteinen und einer großen Anzahl Vermundeter an Bord, sind gestern in den Hafen von Hongkong eingelaufen. Man glaubt, daß es sich entweder um die britischen Kreuzer „Minotaur“ und „Hamble“ oder um die französischen Panzerkreuzer „Duplex“ und „Montcalm“ handelt, die mit den deutschen Kreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ im Gefecht waren.

Die Kreuzer „Karlsruhe“ und „Dresden“.

Berlin, 6. Sept. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Rotterdam gemeldet: Nach englischen Blättermeldungen lief der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ nach einem Kampfe mit den englischen Kreuzern „Verward“ und „Suffolk“ in den Hafen von Willemstad (Curacao) ein. Aus London wird ferner gemeldet, daß der englische Dampfer „Salmwood“ in der Nähe der brasilianischen Küste von dem deutschen Kreuzer „Dresden“ versenkt worden ist. Das englische Schiff hatte 7000 Tonnen Kohlen geladen im Werte von 42 000 Pfund Sterling. Die 30 Mann starke Besatzung befindet sich in Sicherheit.

Englische Schiffverluste.

London, 6. Sept. Das englische offizielle Pressebureau teilt mit, daß das englische Torpedoboot „Speedy“, gebaut 1893, ferner das Dampfsboot „Lindisell“ auf Minen an der englischen Ostküste gestoßen und gesunken sind.

„Daily Telegraph“ berichtet, daß außer dem bereits bekannten Verlust der Grimby-Boote noch der Verlust folgender Boote, die aufeinander auf Minen gestoßen sind, zu befürchten ist: „Argonaut“, „Castor“, „Mileo“, „Lobelia“ und „Ajaz“, von denen Rettungsgürtel und zahlreiche Schiffstrimmer der Nordsee gesichtet wurden.

Da war sie! Der Nichtsheit hinter ihr verschwand, als sie die Tür schloß und in einem blauen, schleppenden Gewand mit kleinen Schritten auf ihn zukam.

Er breitete die Arme nach ihr aus und mußte sich auf die Lippen beißen, um nicht laut aufzuschreien.

„Es ist schon halb eins“, sagte sein Engel, „ich konnte nicht früher kommen.“

„Aber jetzt bleibst du bei mir!“ ächzte Hans.

Da legte sie noch einmal wie in jenen Nächten an den Deck ihre kühlen, düftigen Arme um seinen Hals und küßte ihn ganz leicht auf die Stirn. „Du mußt vernünftig sein, alter Junge!“

Im durchariseste es wie von Wägen glühenden Blutes, als er den kühlen Druck ihrer Lippen wiedererkannte. Wie in Vertäubung hörte er sie sprechen. „Ich liebe dich ja!“

„Ich liebe dich!“ hörte Hans. Er hatte es ja gewußt, und jeder Zweifel war ein Verbrechen an diesem Mädchen.

„Aber es kann nicht länger sein!“ fuhr sie fort. „Da ist dagegen, und wir sind auch noch zu jung! Du mußt abreisen und mich vergessen.“

„Ich kann nicht!“ jammerte Hans.

„Du mußt!“ sagte sie.

Dann wurde irgendwo im Korridor ein Schritt laut, sie riß sich von ihm los und eilte nach der Tür zurück. Durch den Spalt, aus dem wieder der breite Strahl von Licht fiel, winkte sie ihm noch einmal zu.

Das war ihre letzte Begegnung.

Am nächsten Morgen konnte Hans seine Rechnung, die ihm täglich durch die pneumatische Post frühmorgens schon in sein Zimmer geschickt wurde, und die nie unter 30 Schilling betrug, nicht mehr bezahlen. Er stellte diese Tatsache fest, ohne irgendwelche Betrachtungen daran zu knüpfen. Irgendwie würde es schon weitergehen, meinte er, und bezog wieder seine Wache vor der Drehtür der Halle.

Aber tags darauf kam abermals eine Rechnung, diesmal mit einem energischen Begleitschreiben, das ihn drang, die Frage ernsthafter zu behandeln. Er wandte sich an den schmalstultrigen Herr, der ihm sein Zimmer zugewiesen hatte, und bot, man

Die Kämpfe der Oesterreicher.

Ein Gefecht bei Czernowitz.

(Wien, 5. Sept. Ueber ein Gefecht, das sich am 25. August bei Czernowitz in der Nordostecke der Bukowina abgespielt hat, werden jetzt Einzelheiten bekannt. Oesterreichisch-ungarische Linien- und Landwehrtruppen warfen eine russische Division, die aus Podolien hier zum Angriffe vorging, zurück und zerstörten sie vollständig. 800 Gefangene, viele Waffen, Munition und Material waren der Stegpreis. Die Bedeutung dieses Kampfes ist die Verhinderung eines russischen Eindringens in den Raum zwischen dem Dnjester und dem Pruth. Nach der „Neuen Freien Presse“ stand auf russischer Seite die ganze podolische Division im Kampfe, voran die Kamencec- und Kischinewer Regimenter. Der oesterreichische Landsturm wirkte Wunder. Als die oesterreichischen Kräfte anrückten, zog sich der Feind östlich Czernowitz zurück und erlitt auf der Flucht große Verluste. Die Beute betrug 800 Gefangene, darunter einige Stabsoffiziere, 500 Gewehre, 4 Maschinengewehre und viele Munition.

Der Kampf um Lemberg.

Berlin, 6. Sept. (WZ. — Nicht amtlich.) Die oesterreichisch-ungarische Botschaft teilt mit: Nach einer vom Ministerium des Aeußeren eingegangenen Meldung ist die russische Nachricht von der Schlacht bei Lemberg und der siegreichen Einnahme dieser Stadt verlogen. Die offene Stadt Lemberg wurde aus strategischen und humanitären Rücksichten ohne Kampf freiwillig geräumt.

Ueber die Kämpfe um Lemberg schreibt der Kriegsberichterstatter der „Frankf. Ztg.“ unter dem 5. September noch folgendes:

Rekapitulieren wir: Der oesterreichische westliche Flügel und seine nach und nach austretenden Verlängerungen gegen den Bug schreitet in derselben Zeit ungefähr in demselben Maße vorwärts, in welchem die oesterreichischen Ostarmeen weichen. Ich vermeide das verurtheilte Wort der „Rückwärtskonzentrierung“, obwohl es hier wirklich am Platze wäre. Der Effekt dieser sehr interessanten Operation ist die zunehmende Totalischnung der ganzen Riesenfront aus anfänglich südöstlich verlaufender Richtung in eine mehr nord-südliche, bei gleichzeitiger Verkürzung.

Ein aufmerksamer Blick auf die Karte ergibt die strategischen Vorteile, die sich bei der jetzt geschaffenen Lage ausstreben und vielleicht auswerten lassen und manche anregende Kombination.

Die angriffsweisen Kämpfe der Oesterreicher und Ungarn gegen stark besetzte vorbereitete Stellungen um Lublin dauern fort. Um Lemberg herrscht auch heute volle Ruhe. Beide Armeen sind daselbst in Retablirung nach den achtstägigen Kämpfen.

Ein russisches Militärauslo durchbrach heute die oesterreichischen Vorposten bei Lemberg. Eine Manenpatrouille stellte es durch Schüsse in einen rückwärts angebrachten Benzin-

möchte sich ein paar Tage gedulden, er würde sich nach Berlin wenden und telegraphisch um Geld bitten.

Der Mann war ganz liebenswürdig, aber er wollte auf Hans' Vorstoß nicht eingehen. „Es ist vielleicht richtiger, wenn Sie einen billigeren Gasthof auffuchen?“ schlug er vor. Ich kann Ihnen Adressen geben. Ein Boardinghouse, wo Sie für alles fünf Schilling täglich zahlen.“

„Aber ich will in Ihrem Hotel bleiben!“

Der Mann, der offenbar zu diesem Vorgehen besonders ermächtigt war, ließ sich herbei, zu verhandeln. „Wenn Sie heute noch ausziehen, und von meinen Adressen Gebrauch machen, können Sie Ihr Gepäc ungehindert mit sich nehmen, Herr von Schrotter, und brauchen sich auch wegen der letzten Rechnung keine Sorgen zu machen. Es ist ganz gleichgültig, ob Sie nachträglich zahlen oder nicht.“

„Aber ich bin wahrscheinlich morgen schon in der Lage...“

„Es wäre wirklich besser für Sie, Sir.“

Hans begriff, daß Herr Sharp ihn hier mit blumper Geldbeutelüberlegenheit aus dem Hause drängte, und daß gegen diese Macht kein Widerpruch nützen konnte. Seine Mut über den dickschädlichen Progen wuchs darüber bis zur Mordlust. „Ob ich Gladys bekomme oder nicht, ich schlage ihn tot!“ schwur er sich zu.

Er fuhr hinauf in sein Hofzimmerchen und nahm Abschied von all den mechanischen Hauberkflächen seiner Einrichtung. In ein paar Minuten hatte er seine Siebenstücken gepackt, und dann lag er verzweifelt vor sich hin sinnend, auf seinem Bett. „Es soll dem Hund nichts nützen!“ drohte er. Morgens und abends werde ich vor dem Gotel Wache halten, und wehe ihm, wenn wir uns begegnen!“

In diesen Gedanken störte ihn der Hausdiener, der heraufgeschickt worden war, um Gepäc und Gast hinaus zu befördern.

Eine halbe Stunde später war Hanschen in einem kleinen Boardinghouse, das Herrn Sharp weit genug entfernt schien, untergebracht, und wieder eine halbe Stunde später stand er, seinem Vorstoß getreu, vor der Hotelkür und sah mit brennenden Augen in die hellerleuchtete Halle. Es war ein nebliger Spätherbstabend, und seine Glieder flogen bald vor Frost.

(Fortsetzung folgt.)

behälter, tötete einen im Automobil sitzenden Genieoberleutnant und brachte die übrigen Insassen zum Oberkommando.

Die Schlacht bei Komarow spielte sich zum Teil auf einem Artillerieplatz der Russen ab, ein für diese günstiger Umstand.

Die Kämpfe um Lublin werden auch heute fortgesetzt.

Der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“ im österreichisch-ungarischen Kriegsquartier berichtet unter dem 4. Sept.: Die österreichisch-ungarische Armee hat Lemberg aus strategischen Gründen freiwillig geräumt, so daß der russische Angriff auf leere Stellungen traf. Es gab kein Gefecht. Der eigentliche russische Offensivplan ist infolge Russenbergs glänzenden Sieges bei Komarow als gescheitert anzusehen. Die russische Niederlage bedeutet die Katastrophe für einen großen Teil der russischen Armee und bereitet endgültig ihr geplantes Zusammenwirken mit der gegen Lemberg stehenden Armee, das für das österreichisch-ungarische Heer hätte verhängnisvoll werden können. Der Umstand, daß die Russen nicht nachdrängen, beweist den rein taktischen Charakter der Räumung Lembergs, das militärisch sehr ungünstig gelegen ist und ermöglicht ungeführtes, planmäßiges Vorbereiten der weiteren Operationen, bei denen erst die Entscheidung liegen wird.

Der Kriegsberichterstatter des „Lokalanzeigers“ auf dem österreichischen Kriegsschauplatz telegraphiert unterm 5. Sept.: Man kann nicht umhin, anzunehmen, daß die seit Tagen wohl vorbereitete und in größter Ordnung durchgeführte Räumung der Stadt Lemberg den Beginn eines für die österreichische Armee günstigen militärischen Ereignisses darstellt; außerdem wollte man die Stadt nicht der Beschließung durch die russische Artillerie aussetzen. Rücksichten auf die politische Lage oder auf das Prestige mußten aus strategischen Gründen unbeachtet bleiben.

Die Kämpfe der Oesterreicher gegen Montenegro.

Wien, 5. Sept. (Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Das Armeekorps Kommando hat heute folgenden Befehl erlassen:

Die im Grenzraum von Avdoza stehende dritte Gebirgsbrigade hatte schon vor kurzer Zeit einen scheinbaren Einbruch auf montenegrinisches Gebiet unternommen, der von vollem Erfolg gekrönt war. Nach kurzer Ruhe unternahm diese tapfere kleine Schaar am 30. August merkwürdig einen Vorstoß gegen die vor Bileca stehenden an Zahl überlegenen montenegrinischen Streitkräfte. In mehrfachen heldenmütigen Kämpfen, der unter dem Kommando des Generalmajors Heinrich von Bongraz stehenden tapferen Brigade gelang es, die Montenegriner unter großen Verlusten zurück zu werfen, ihnen ein schweres Geschütz abzunehmen und die hartbedrängte Feldbefestigung Bileca zu befreien. Ich betrachte es als Ehrentat, diese von Selbstergeben und Opferfreudigkeit getragene Tat der tapferen dritten Gebirgsbrigade allen Kommandos und Truppen sofort mit dem Befehl bekannt zu geben, daß ich selbstverständlich nicht ermannt habe, diese Ruhmestat unserer Kameraden im Süden Sr. Majestät alleruntertänigst zu melden.

Gez.: Erzherzog Friedrich, General der Inf.

Eine englische Lüge.

W.B. Berlin, 5. Sept.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Nach hier vorliegenden Nachrichten hat Sir Edward Grey im Unterhaus erklärt, die von der deutschen Regierung verlangte Veröffentlichung des deutsch-englischen Telegrammwechsels sei unvollständig. Fürst Radomsky habe seine Meldung über das bekannte Telefongespräch gleich darauf telegraphisch zurückgezogen, nachdem er darüber aufgeklärt worden sei, daß ein Mißverständnis vorliege. Dieses Telegramm sei nicht veröffentlicht worden.

Die „Times“ hat, anscheinend auf Grund von Informationen von amtlicher Seite diese Behauptung aufgestellt und daran die Bemerkung geknüpft, das Telegramm sei von der deutschen Regierung unterdrückt worden, um England der Verdächtig zu beschuldigen und Deutschlands Friedensliebe beweisen zu können.

Wir stellen demgegenüber fest, daß ein solches Telegramm nicht existiert. Fürst Radomsky hat außer dem bereits veröffentlichten Telegramm, das um 11 Uhr vormittags aus London abgegangen war, am 1. August noch folgendes Telegramm geschickt:

1. Am 1. Uhr 15 Min. nachmittags: Der Staatssekretär Sir Edward Grey war eben bei mir, um mir zu sagen, die Minister wollten mir Vorschläge über die Neutralität Englands machen, selbst für den Fall, daß wir mit Rußland wie mit Frankreich Krieg hätten. Ich sehe Sir Edward Grey heute nachmittags und werde sofort berichten.

2. Am 1. Uhr 46 Min. abends: Sir Edward Grey las mir soeben die nachstehende Erklärung vor, die vom Kabinett übereinstimmend gefaßt worden war: Die Antwort der deutschen Regierung bezüglich der Neutralität Belgiens ist ungemein bedauerlich, weil die Neutralität Belgiens die Gewähr dieses Landes angeht. Wenn Deutschland einen Weg sehen könnte, die gleichfalls positive Antwort zu geben, wie diejenige, die von Frankreich gegeben worden ist, würde dies wesentlich dazu beitragen, die Befürchtung und die Spannung hier zu beheben, während es auf der anderen Seite äußerst schwierig sein würde, die öffentliche Stimmung in diesem Lande zurückzubringen, wenn eine Verletzung der Neutralität Belgiens durch einen der Kämpfenden stattfände, während der andere sie respektierte. Auf meine Frage, ob er unter der Bedingung, daß wir die belgische Neutralität wahren, mit einer bestimmten Erklärung abgeben könnte über die Neutralität Groß-Britanniens, erwiderte der Minister, das sei ihm nicht möglich, doch würde diese Frage eine große Rolle bei der hiesigen öffentlichen Meinung spielen. Verleihen wir die belgische Neutralität in einem Kriege mit Frankreich, so würde sicherlich ein Umschwung in der Stimmung eintreten, der es der hiesigen Regierung erschweren würde, eine freundliche Neutralität einzunehmen. Vorläufig bestände nicht die geringste Absicht, gegen uns feindlich vorzugehen. Man würde dies, wenn irgend möglich, zu vermeiden wünschen. Es liege sich aber schließlich keine Linie ziehen, bis wohin wir gehen dürften, ohne daß man diesfalls einschreite. Er kam immer wieder auf die belgische Neutralität zurück und meinte, diese Frage würde jedenfalls eine große Rolle spielen. Er habe sich auch schon gedacht, ob es nicht möglich wäre, daß wir und Frankreich im Falle eines russischen Krieges bewaffnet gegenüberstehen blieben, ohne uns anzugreifen. Ich fragte ihn, ob er in der Lage wäre, zu erklären, daß Frankreich auf einen derartigen Fall eingehen würde. Da wir weder Frankreich gefährden, noch Gebietsstücke erobern wollten, könne ich mir denken, daß wir uns auf ein derartiges Abkommen einlassen würden, das uns die Neutralität Groß-Britanniens sichere. Der Minister sagte, er wolle sich erkundigen, wieweit auch nicht die Schwierigkeit, beiderseits das Militär in Untätigkeit zurückzuhalten.

3. Am 1. Uhr 49 Min. abends: Meine Meldung von heute ist durch meine Meldung von heute abend aufgehoben. Da positiver englischer Vorschlag überhaupt nicht vorliegt, erübrigen sich weitere Schritte im Sinne der mir erteilten Weisung.

Wie ersichtlich, enthalten diese Telegramme keine Andeutung darüber, daß ein Mißverständnis vorgelegen habe und nicht über die von englischer Seite behauptete Aufklärung des angeblichen Mißverständnisses.

Keine japanischen Truppen für Europa.

Berlin, 7. Sept. (W.B.) Laut „Berliner Lokalanzeiger“ erklärte der japanische Gesandte in Stockholm die Meldung für durchaus falsch, daß Japan Truppen nach Europa senden wolle. Japan habe nicht die Absicht, sein Heer einer anderen Regierung zur Verfügung zu stellen, weder in Europa noch anderwärts.

Die Deutschen vor Paris.

Paris, 6. Sept. (W.B.) Eine amtliche Mitteilung von den Armen von Paris besagt: Die Bewegungen der entgegenstehenden Armeen haben sich vollzogen, ohne daß bis heute seitens des Feindes irgend ein Vorstoß gegen unsere verschiedenen Stellungen gemacht wurde. Die deutschen Flieger haben es gelitten unterlassen, Paris zu überfliegen.

Berlin, 7. Sept. (W.B.) Wie das „Berliner Tageblatt“ über Genf erzählt, sollen nördlich von Paris kleine Kavallerie- und Infanterie-Regimenter stationiert haben. Der Auszug der Pariser nimmt seinen Fortgang.

London, 6. Sept. (W.B.) Von dem Pressebureau wurde gestern nach 1/2 Uhr folgender Bericht des Generals French veröffentlicht: Die Lage auf dem Kriegsschauplatz ist nicht wesentlich verändert. Die Stellungen der Verbündeten werden noch behauptet. Es bestehen Anzeichen, daß die Bewegungen der Deutschen sich in der Richtung nach Osten und Südosten entwickeln.

W.B. Paris, 6. Sept. (Nicht amtlich.) Die Stadt setzt die Vorbereitungen für die Verteidigung fort. Das Boulevardgehölz ist teilweise wie weggerafft. Die Wege nach Paris sind verbarrikadiert. Der Zustrom Freiwilliger ist ungeheuer.

Die französische Regierung in Bourdeaux.

Bordeaux, 6. Sept. (W.B.) Die Stadt ist sehr belebt, seitdem die Mitglieder der Regierung und die gesetzgebenden Körperschaften, sowie zahlreiche Pariser, deren Auswanderung nach Südwesten fortbauert, hier angekommen sind. Präsident Poincaré wohnt in der Präfektur, Ministerpräsident Viviani im Rathaus, Kriegsminister Millerand im Generalkommando und Marineminister Laguerre in der Marine-Sanitätsschule. Die Botschafter haben in Bourdeaux, die Gesandten in Arcachon Wohnung genommen. Es kommen immer mehr Parlamentarier hier an.

Mit der Regierung verließ alles, was wertvoll ist oder sich dafür hält, die Hauptstadt der Republik. Bei Beförderung des Metallschages der Banque de France und der Staatsarchiv nach Bourdeaux wurden besondere Vorkehrungen getroffen. Der „Times“ erscheint fortan in Bourdeaux. Die Pariser Korrespondenten der Londoner Blätter haben gleichfalls die französische Hauptstadt verlassen und sich — vorläufig! — nach Amiens begeben. Von dort berichtet der „Times“-Vertreter seinem Blatte: Es ist bedauerlich, in welcher Unkenntnis die Pariser Bevölkerung über den Vormarsch der Deutschen gehalten wird. Die Blätter unterdrücken auf Wunsch der Regierung die Meldung vom Falle der Festung Namur; sie berichten nichts von den Erfolgen der Maas-Armee, und sie verschweigen den Rückzug des englischen Expeditionskorps südlich von St. Quentin. Man verheimlicht die deutschen Siege aus Furcht vor einer Panik, die sich der Pariser Bevölkerung bemächtigen könnte. Der Ansicht des Times-Korrespondenten gemäß erlangen die deutschen Truppen in den Kämpfen gegen die Engländer dadurch die Oberhand, daß sie in geschlossenen Formationen gegen den Feind auftritten und mit den Maschinen-gewehren ein wahres Blutbad unter den englischen Soldaten anrichteten. Damit der außerordentlichen Zülfahrt der Kavallerie vermochten die Deutschen ihren Erfolg auszunutzen und die mutig ausdauernden Engländer schließlich in eine wilde Flucht zu treiben.

Die Sperrung italienischer Kriegshäfen.

In unserem Samstag-Mittagsblatt Nr. 410 hatten wir eine Depesche des Wolff-Bureaus wiedergegeben, wonach dem Hafenamt von Trieste von italienischer Seite am 2. Sept. Bestimmungen über das Einlaufen von Kriegsschiffen in die Häfen von Spezia, Maddalena, Taranto, Brindisi und Venedig mitgeteilt sind.

Diese Nachricht konnte die Deutung zulassen, als ob es sich um eine solchen vorgenommene Maßnahme der italienischen Regierung gegenüber Oesterreich handle. Wie die „Wolff-Btg.“ von gut unterrichteter Seite erfährt, handelt es sich aber nicht um eine Verordnung vom 2. September, sondern um generelle Maßnahmen, die bereits zu Anfang des Krieges von Italien im Interesse der Aufrechterhaltung der strikten Neutralität getroffen worden sind. Schon am 14. August wurden sowohl die kriegführenden wie die neutralen Staaten von diesen Maßnahmen amtlich in Kenntnis gesetzt, und von deutsch-österreichischer Seite sind sie nicht bestritten worden. Die „Wolff-Btg.“ bemerkt ferner ausdrücklich, daß das Verhältnis Italiens zu Oesterreich-Ungarn niemals wärmer war als gerade jetzt, wo man sich über eine Anzahl obschwebender Fragen freundschaftlich geeinigt hat. Alle Versuche, Italiens Bündnistreue anzuzweifeln, scheiterten an den bindigen Erklärungen, welche der Ministerpräsident Salandra kürzlich in endgültiger Form abgegeben hat.

Die Türkei kriegsbereit.

Konstantinopel, 6. Sept. (W.B.) Die jüngst erlassene Bekanntmachung des Marineministeriums setzt die verbotene Zone am Eingang des Bosporus von Romeli-Feuer bis Messarburnu bei Bujukdere, also in einer Länge von etwa zehn Kilometern, fest. Hierzu sagt hervor, daß die verbotene enge Minenzone bedeutend erweitert worden ist.

Die Militärverwaltung läßt durch Trommelschlag die Reservisten und den nicht ausgebildeten Landsturm bis zum 45. Lebensjahre, die als beurlaubt gegolten hatten, auffordern, von heute an einzurücken.

Konstantinopel, 6. Sept. (W.B.) Die österreichisch-ungarische und die deutsche Kolonie, sowie das türkische Publikum nehmen die Nachrichten von den Siegen der österreichisch-ungarischen Truppen mit großer Freude auf. — „Wolff-Btg.“ schreibt: Die im Westen von den Deutschen und im Osten von den Oesterreichern erfochtenen Siege sind so groß, daß die beiden Verbündeten Grund haben zu jubeln. Es steht außer Zweifel, daß diese Siege auf die allgemeine europäische Politik großen Einfluß ausüben werden. — Der „Osmanische Lloyd“ hebt die Bedeutung des österreichisch-ungarischen Sieges hervor, der den linken russischen Flügel gefährde und sagt, daß der angelegte russische Sieg sich sehr bald in eine für Rußland furchtbare Katastrophe verwandeln werde. Das Blatt brandmarkt zum Schluß die Verbreiter lügenhafter Meldungen.

Schandtaten der Russen.

W.B. Berlin, 5. September.

Beim Eindringen in Leike von Ostpreußen haben die Russen zahllose Schandtaten und Grausamkeiten begangen. Aus der unendlichen Menge der darüber vorliegenden Nachrichten teilen wir zunächst solche Fälle mit, die durch amtliche Ermittlungen bereits zuverlässig beglaubigt sind.

Eine Reihe von Banden ist von den Russen festgenommen worden und nach Rußland übergeführt. Der Bandenführer von Golden soll gezwungen worden sein, Vieh, das aus seinem Kreise zusammengebracht war, nach Rußland zu treiben. Von vielen Gendarmen des Grenzgebietes fehlt jede Spur. Es steht fest, daß ein Gendarm aus dem Kreise Billfallen erstickt worden ist. Ein Gendarm wurde von den Russen gefangen genommen. Man hat gesehen, wie er auf eine Probe gefesselt, durch Gendarmen gebracht wurde. Dann ist er erstickt worden. Seine Leiche lag auf dem Marktplatz in Sibarty.

Die evangelischen Pfarrer in Scharenfen (Kreis Margrabowa) und in Schittkheim (Kreis Goldap) weigerten sich, den Russen Angaben über die Stellungen unserer Truppen zu machen. Sie wurden deshalb in den Mund geschossen. Der eine ist tot, der andere ist schwer verwundet, ohne Hoffnung auf Genesung in das Krankenhaus nach Goldap gebracht.

In einem Dorfe wurden die Frauen und Kinder zusammen auf ein Gehöft getrieben, die Posten geschloffen und das Gehöft in Brand gesteckt. Erst als die Eingeschloffenen in höchste Not und Bedrängnis geraten waren, wurden die Tore geöffnet und die gequälten Leute herausgelassen.

Auf einem Gutshof wurde der alte Besitzer erschossen, die Wirtin genötigt, den Russen Speise und Trank zu bringen. Als alles aufgefressen war, mußte sie in einer Gasse, die von den russischen Soldaten mit aufgeplantem Bajonnett gebildet wurde, Spießruten laufen und wurde dabei schwer verletzt.

In einem Dorfe des Kreises Stallupönen ist unter der unwahren Behauptung, daß aus dem Dorfe geschossen wurde, eine Reihe von Dorfbewohnern, darunter Frauen und Kinder, nach vorheriger Marterung erschossen worden. Ebenso wurden in einem Dorfe im Kreise Billfallen zehn Personen unter dem gleichen falschen Vorgeben niedergemacht.

In einem anderen Dorfe haben die russischen Soldaten fast alle Gebäude angezündet, so daß im Augenblick fast das ganze Dorf in Flammen aufging. Auf die unglücklichsten Bewohner des Dorfes wurde mit Sieb- und Schußwaffen losgegangen. Getötet wurden in diesem Dorfe zwei Männer und acht Frauen. Drei Männer wurden verletzt.

Ähnliche Fälle von Mord, Brand und Verwüstung werden aus zahlreichen Grenzorten gemeldet. Bei den Nordbrennereien gingen die Russen in der Weise vor, daß zunächst die Domänegehöfte als königliches Eigentum mit den Vorräten niedergebrannt wurden. Dann wurden die Güter genommen und dann die Dörfer. Bis zum 18. August waren aus dem Gumbiner Bezirk sechs Domänen und aus dem Billfallener Kreise allein über 15 Dörfer und Güter niedergebrannt.

Nach den vorliegenden Schilderungen sind die Russen bei diesen Nordbrennereien ganz systematisch vorgegangen. Den Truppen zogen mit Bindmaterial ausgerüstete Brandkolonnen voran, die die Häuser mit petroleumgetränkten Schwämmen und Branddrähten anzündeten. Gewöhnlich wurden die Bewohner zuerst aufgefordert, die Häuser zu verlassen. Manche Kommandanten ließen gelegentlich die Wohnhäuser stehen und beschränkten sich auf das Abbrennen der Ställe und Scheunen. Die Verheerung der Dörfer wurde häufig unter dem Vorwand vorgenommen, daß daraus geschossen worden sei. In Wirklichkeit ist dies niemals der Fall gewesen.

Die in den westlichen Gouvernements garnisonierenden Truppen, besonders des Gardekorps, scheinen im großen und ganzen die Grundsätze des Völkerrechtes eher beobachtet zu haben. Gelegentlich warnen solche Truppenführer, die bei flüchtigen Streifereien im Lande eine ihrem Wunsch entsprechende Aufnahme gefunden hatten, Pfarrer und Gutbesitzer vor der rohen und grausamen Bestimmung ihrer Kameraden.

Verschiedene Nachrichten.

Verbrannte Postfächer.

Berlin, 5. Sept. (Amtlich.) Am 1. September ist in Frankreich ein Lastautomobil mit zahlreichen Postfächern für das Feldpostamt des Gardekorps und für die Feldpostexpedition der 1. und 2. Gardeinfanteriedivision, sowie der 19. und 20. Infanteriedivision aus bisher nicht aufgeklärter Ursache in Brand geraten und die Post durch Feuer vollständig vernichtet worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Brand durch Selbstentzündung von Bündelhörnern oder sonstigen feuergefährlichen Gegenständen, die in Feldpostboxen verpackt waren, entstanden ist. Aus Anlaß dieses Vorkommnisses wird darauf aufmerksam gemacht, daß Bündelhörner, wie überhaupt alle durch Reibung, Luftdruck, Druck oder sonst leicht entzündliche Sachen mit der Post nicht verpackt werden dürfen. Durch Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden in erster Linie unsere im Felde stehenden Truppen geschädigt, weil Sendungen mit leicht entzündlichen Gegenständen eine ständige Gefahr für die übrigens so sehnlichst erwarteten Feldpostsendungen bilden.

Prisengerichte.

W.B. Berlin, 7. Sept. (Amtlich.) Deutschland hatte durch Vermittelung der Vereinigten Staaten von Amerika bei Belgien, Frankreich, Großbritannien und Rußland anfragen lassen, wie dort die Prisenverfahren eingerichtet seien und in welcher Weise Deutsche vor den Prisenengerichten vertreten werden könnten. Bisher haben Frankreich und Großbritannien antwortet. In Frankreich gehören Prisenfachen vor den Prisenrat (Conseil de Prises), Berufungsgericht ist der Staatsrat (Conseil de l'Etat). Interessenten können sich von den beim Staatsrat zugelassenen Anwälten vertreten lassen. Großbritannien hat erklärt, daß keine feindlichen Ausländer vor einem britischen Prisenengericht vertreten werden können.

Deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft.

Wien, 6. Sept. (W.B.) Nachdem der deutsche Botschafter sich von dem deutschen Sutaridetalement verabschiedet hatte, marschierte dieses gestern abend unter Vorantritt der Kapelle des Deutschmeisterregiments nach dem Bahnhof. Eine unauflösbare Menschenmenge gab ihm unter unauflösbaren Hurraufen das Geleit. Auf dem Balkon des Kriegsministeriums erschien der Kriegsminister. Es war offenbar, daß die Menge ihrem Gefühl der Bewunderung und des Vertrauens zu der gesamten deutschen Wehrmacht und ihrem hochverehrten starken Kriegsherrn Ausdruck geben wollte. Auf dem Balkon hatten sich unter anderem der Landesverteidigungsminister, der Stadtkommandant, ein Vertreter des Kriegsministers, der Statthalter von Niederösterreich und der Polizeipräsident eingefunden. Major Schneider dankte in seiner Ansprache für die überaus ehrende und überwältigende Aufnahme in Wien. Darauf stimmten die deutschen Truppen das Lied Deutschland, Deutschland über Alles an, das von allen Anwesenden gesungen wurde. Unter herzlichen Wünschen und Grüßen setzte sich der Zug in Bewegung.

Beilage zum Post.

Frankfurt a. M., 6. Sept. (WZ.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Vor einigen Tagen wurde auf dem Dampfer „Wotsdam“ von der Hamburg-Amerika-Linie, der sich auf der Fahrt nach Rotterdam befand, die für Deutschland bestimmte Post beschlagnahmt und die deutschen Fahrgäste festgenommen.

Entfernung der Schiffsfahrtszeichen an der englischen und schottischen Küste.

WZ. London, 6. Sept. (Nicht amtlich.) Die Admiralität teilt mit, daß alle Schiffsfahrtszeichen an der Ostküste von England und Schottland bei Tag oder Nacht jederzeit ohne vorherige Warnung entfernt werden können.

Mohammedaner in deutscher Gefangenschaft.

Konstantinopel, 6. Sept. (WZ.) Wie der „Lamin“ erzählt, haben die Deutschen beschlossen, die Mohammedaner aus Ägypten, die sie in den Kämpfen zu Gefangenen gemacht haben, freizulassen, soweit sie mit Gewalt in den Krieg geschickt worden sind und wenn sie erklären, keinen Haß gegen Deutschland zu hegen. Es wird ihnen Gelegenheit gegeben werden, nach Konstantinopel zu kommen.

Anerkennung für Krupp.

In einer großen Sitzung des Verlaufsusses für den Kriegsdienst auf der Krupp'schen Gießhütte, die von Direktoren der Beamtenschaft und den Vertretern der Arbeiterschaft besucht war, hielt der Vorsitzende, Finanzrat Gaur vom Krupp'schen Direktorium, eine Rede, in der er sich folgendermaßen über die Krupp'schen Geschäfte äußerte:

In dem gegenwärtigen gewaltigen Kriege, an dem die Firma Krupp als ein wichtiger Bestandteil unserer Rüstung beteiligt ist, wird das, was in langen Friedensjahren hier geschaffen und aufgebaut ist, der allerhöchsten Prüfung ausgesetzt, und wir dürfen es heute schon mit großem Stolz bekennen, daß die Firma Krupp für unseren Heeresbedarf sich in einer Weise leistungs fähig zeigt, wie wir selbst es früher vielleicht gar nicht geglaubt haben. Die Anforderungen gehen weit über das früher geplante Maß hinaus, aber alles und noch mehr wird in kürzester Zeit geleistet. Das ist möglich, weil alles in emsiger Friedensarbeit auf den höchsten Bedarf vorbereitet ist oder doch wenigstens bei unseren Einrichtungen und Verbindungen in kürzester Zeit darauf eingerichtet werden kann. Schon heute haben wir von berufenen Stellen Beweise hoher Anerkennung, und wenn einmal die Geschichte des Krieges geschrieben wird, so soll das deutsche Volk erkennen, welchen Anteil die Krupp'schen Erzeugnisse an unseren Erfolgen gehabt haben, aber auch, wie viel Ströme deutschen Blutes, wie viel blühendes deutsches Leben dem Vaterlande durch unsere Arbeit hier erspart worden ist.

Auszeichnung.

Dresden, 5. Sept. (Nicht amtlich.) Der König hat dem Generaladjutanten Generaloberst Frhr. v. Hausen das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichsordens verliehen und ihm folgendes Telegramm zugehen lassen:

Generaloberst Frhr. v. Hausen.

Ein. Erzengel spreche ich meinen herzlichsten Glückwunsch aus zu dem großen Anteil, den meine Armee unter Ihrer Führung an der gewaltigen Schlacht an der Aisne genommen hat. Ich glaube, keinem Würdigeren als Ihnen das Ritterkreuz meines Militär-St. Heinrichsordens verleihen zu können, der Ihnen sobald wie möglich zugehen wird.

Die tapferen Bayern.

München, 5. Sept. (Nicht amtlich.) Der Kommandierende General v. Ullander hat unter dem 22. August an sein vor dem Feinde stehendes Armeekorps folgenden Tagesbefehl erlassen:

Die schweren Tage, in denen das Armeekorps aus Gründen der höheren Führung dem Feinde ausweichen mußte, bis alles zum Schlage bereit war, sind nun vorüber. Das Armeekorps hat die Anstrengungen dieser Tage in bester Ordnung überstanden, und sich seine frische Kampfesart bewahrt. Dies hat es in den Tagen der Kämpfe um Saarburg glänzend bewiesen. Die Truppen sind mit einem herrschenden Schmelz vorgegangen und haben den Gegner überall in die Flucht geworfen, wo sie ihn trafen. Ich danke meinen braven Truppen für ihre muster gütige Haltung und beglückwünsche sie herzlich zu diesem Erfolge. Ich hoffe, daß diesem ersten Siege noch viele weitere folgen werden. Wenn das Armeekorps so weiter kämpft, wird es unüberwindlich sein und unser König und das Bayernland wird mit Stolz auf seine Söhne blicken können.

Deutsche Reisende in Schweden.

Berlin, 6. Sept. (WZ.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die schwedische Regierung hat die kürzlich erlassene Anordnung wieder aufgehoben, nach welcher Deutsche nicht ohne besondere Erlaubnis Schwedens Gebiet betreten dürfen. Deutsche, die nach Schweden reisen wollen, müssen aber mit den nötigen Ausweispapieren versehen sein. Nach einer neuen Verordnung der schwedischen Regierung sind Ausländer, die nach Schweden kommen, verpflichtet, sich bei der zuständigen Polizeibehörde anzumelden. Sie haben dabei Namen, Beruf, Staatsangehörigkeit, Heimort, Tag und Ort der Geburt, sowie ihren Aufenthaltsort in Schweden anzugeben.

Ausländische Unternehmungen.

Berlin, 5. Sept. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Auf Grund der gestern hier erlassenen Bekanntmachung des Bundesrats betr. die Überwachung ausländischer Unternehmungen in Deutschland, hat der Handelsminister die Continental-Gas-Association in Berlin unter staatliche Aufsicht gestellt. (Notiz des WZ.: Der Betrieb der Gesellschaft ist dadurch nicht berührt.)

Ein deutsch-russisches Abkommen.

Petersburg, 5. Sept. (WZ.) Zwischen der russischen und der deutschen Regierung ist ein Abkommen getroffen worden, durch das den beiderseitigen Untertanen gestattet wird, die feindlichen Länder zu verlassen. Dieser Erlaß erstreckt sich nicht auf Offiziere, sowie auf Personen zwischen 17 und 45 Jahren und auf Verdächtige.

Arbeitslosigkeit in Lüttich.

WZ. Berlin, 6. Sept. Das Gouvernment Lüttich warnt dringend vor Bezug von Arbeitern nach Lüttich, da infolge starker Arbeitslosigkeit und Stillstand der Betriebe eine Arbeitsmöglichkeit gänzlich ausgeschlossen ist.

Die russisch-bulgarische Spannung.

WZ. Sofia, 5. Sept. (Nicht amtlich.) Zu der russischen Proletennote wegen der Durchreise deutscher Matrosen lag das Blatt „Kambana“, es sei unangehörig, daß der russische Gesandte den Text der Note vorher den russischen Zeitungen zur Veröffentlichung gegeben habe und damit dieselben zu seinen Gunsten gemacht habe. Sollte der Gesandte damit fortfahren, dann würde die bulgarische Presse auch ihm gegenüber alle Rücksicht lassen und erzählen, in welchen Beziehungen der Gesandte zu unverantwortlichen Faktoren in Bulgarien stehe.

Kein Einzelfriede.

London, 7. Sept. (WZ. — Nicht amtlich.) Der Minister des Äußeren und die Botschafter Frankreichs und Rußlands unterzeichneten heute vormittag im Foreign Office eine Erklärung, die besagt: Die Unterzeichneten, regelrecht autorisiert von ihren Regierungen, geben folgende Erklärung ab: Die Regierungen Groß-Britanniens, Frankreichs und Rußlands verpflichten sich wechselseitig, keinen Einzelfrieden im Laufe dieses Krieges zu schließen. Die drei Regierungen kommen überein, daß, falls es angebracht ist, den Friedensverhandlungen zu diskutieren, keine der verbündeten Mächte Friedensbedingungen festsetzen kann, ohne vorherigen Übereinkommen mit jedem der beiden anderen Verbündeten.

London, 5. Sept. „Morning Post“ erklärt, England müsse das günstige oder ungünstige Schicksal der französischen Armeen teilen. Irigendwelche Krennung beider Kräfte würde den Anfang einer Niederlage bedeuten.

London, 6. Sept. (WZ.) Der Korrespondent der „Times“ betont in seinem Bericht über die letzten Kämpfe in Nordfrankreich die ungeahnte Schnelligkeit der deutschen Truppen und die genaue Orientierung des deutschen Generalstabes durch Aufklärungsautos und Flugzeuge. Der Korrespondent gibt zu, daß die Kämpfe für die Engländer sehr verlustreich waren. Der französische Generalstab habe die Kräfte des deutschen Vorstoßes unterschätzt. Die Deutschen seien durch ihre unaufhörlichen Siege zu immer neuen Heldentaten angeeurt worden.

Keine Revolution in Odessa.

Hamburg, 6. Sept. (WZ. — Nicht amtlich.) Von einem gestern hier eingetroffenen Mitglied der Hamburger Sonnenfünfer-Expedition, Herrn Dr. Graff, wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ berichtet: Die über Rumänien gekommenen Nachrichten über den Ausbruch einer Revolution in Odessa mit Straßenkämpfen, Ermordung von höheren Polizeibeamten und Offizieren, Beschießung der Stadt durch russische Kriegsschiffe usw. sind unrichtig. Bis zum 29. August, an welchem Tage ich Odessa verließ, herrschte jedenfalls in der Stadt vollkommene Ruhe und Ordnung. Die in Odessa zurückgebliebenen Deutschen befanden sich ebenfalls außer jeder Gefahr. Ihre Verpflegung in andere Gubernements ist, wie die städtischen Behörden noch am 29. August versicherten, vorläufig nicht in Aussicht genommen.

Hilfe gegen Schädigungen im Wirtschaftsleben.

Berlin, 5. Sept. Frau Kommerzienrat Cäcilie Löser in Berlin, die bereits namhafte Summen verschiedenen Hilfsorganisationen zugewendet hat, hat außer weiteren, dem Oberbürgermeister überwiesenen 100 000 M., 50 000 M. zur Unterstützung erwerbslos gewordenen Privatlehrer gestiftet.

Berlin, 5. Sept. Hier soll vom Magistrat und 4 Grundbesitzerorganisationen eine Aktiengesellschaft gegründet werden, die gegen Verzinsung nachstehender Hypotheken in der Kriegszeit Kredite gewährt. Die Stadt Berlin will sich mit 600 000 M. der Verband mit 400 000 M. beteiligen.

Berlin, 5. Sept. Der Verein gegen Verarmung will zunächst 200 000 M. seines Reinvermögens flüssig machen, um kleineren selbständigen Handwerkern und Gewerbetreibenden Berlins Hilfe zu leisten, die durch den Krieg in Not geraten sind.

Das Zentralnachweiskbureau in Berlin.

Berlin, 5. Sept. (WZ.) Ueber die Aufgabe des beim Kriegsministerium eingerichteten Zentralnachweiskbureaus, bestehen in der Öffentlichkeit vielfach noch unrichtige Vorstellungen. Seine Aufgabe ist, schriftlich oder mündlich Auskunft über tote, Verwundete und erschranke Angehörige des Heeres zu geben. Zum dienen dazu als Grundlagen die Verlustlisten und die Rapporte der Regimenter. Auskünfte über Aufenthalt von Truppenteilen oder Zugehörigkeit zu einzelnen Regimentern aber können dort nicht erteilt werden und ebensowenig solche über Deutsche, die sich im Auslande befinden, und über Flüchtlinge aus unseren Grenzprovinzen. Nachdem die brieflichen Anfragen einen nicht mehr zu bewältigenden Umfang angenommen haben, andererseits nunmehr alle Postanstalten die für Auskunftszwecke vorgebrachten rosa Karten ausgeben in der Lage sind, können vom Zentralnachweiskbureau nur noch diese beantwortet werden. Briefliche Anfragen und gewöhnliche Postkarten können von jetzt ab nicht mehr erledigt werden.

Liebesgaben.

Köln, 5. Sept. Die Liebig-Gesellschaft m. b. H., Köln, überwies dem Vaterländischen Frauenverein zur Verfügung des Roten Kreuzes eine Spende von 1 Million Vouillonwürfel im Werte von 20 000 Mark.

Wiesbaden, 5. Sept. Die Seiffirma Henckell u. Co. hat den Vereinen vom Roten Kreuz zur Hilfe verwundeter Krieger 25 000 halbe bzw. 50 000 Bierkeilsflaschen Sekt der Marke „Henckell Trocken“ zur Verfügung gestellt und den Vorsitzenden der Vereine vom Roten Kreuz anheim gegeben, aueks Zuweisung einer entsprechenden Menge sich an die Firma Henckell zu wenden.

Für die bedrängten Ostpreußen.

Der Evangelische Bund hat 3000 M. und zwar 2000 M. aus der Zentralkasse und 1000 M. aus der Kasse des Hamburgischen Hauptvereins für die bedrängten Ostpreußen zur Verfügung gestellt.

Aus dem Großherzogtum.

Wannheim, 6. Sept. Wohl der älteste Oberwachmeister der deutschen Armee dürfte Architekt Emil Schmitt von Mannheim sein, der im Alter von 69 Jahren lebend, als Kriegsfreiwilliger in das 14. Artillerie-Regiment in Karlsruhe eingetreten ist. Schmitt hat in dem gleichen Regiment bereits den Feldzug von 1870/71 in Ehren mitgemacht und sich dabei für seine Tapferkeit das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erworben. Von Schmitt seien noch 4 und 2 Schwieger-söhne im Feld. Einem von diesen 4 Söhnen wurde der Arm durch einen Granatsplitter so schwer verletzt, daß dieser amputiert werden mußte, ein anderer Sohn wird vermißt.

Borsheim, 6. Sept. Die geplante Hilfsbank für Borsheim kommt nach langen Vorbereitungen nun doch zustande. Drei Großbanken unterstützen sich der Ausbringung des erforderlichen Aktienkapitals von einer Million, die Stadt Borsheim und mit ihr der Staat beteiligen sich ebenfalls an der Beschaffung des Aktienkapitals oder doch an der Zeichnung des in derselben Höhe erforderlichen Vorkaufsbetrages. Die Hilfsbank hat sich bereit erklärt, unter solchen Voraussetzungen der Hilfsbank mit einem größeren Diskontozins, etwa im vierfachen Betrag des Aktien- und Garantiekapitals, zu Hilfe zu kommen. Diese Woche soll laut „Borsch. Anz.“ die endgültige Errichtung der Hilfsbank erfolgen.

Baden-Baden, 5. Sept. Der Besitzer des „französischen Hofes“ hat seinem Hotel den Namen „Frankfurter Hof“ gegeben.

Sinsheim (Amt Baden-Baden), 5. Sept. Die Ehefrau des Landwirts Joseph Koller kürzte infolge Scheiterns der Kauf beim Futterholen vom Wagen und erlitt so schwere Rückenverletzungen, daß der Tod der Frau herbeigeführt wurde.

Wahern, 5. Sept. Der Verein Mittelbadischer Geflügelzüchter hat beschlossen, die Hälfte des Vereinsvermögens den bedürftigen Angehörigen der in den Krieg gezogenen Mitglieder zu überweisen.

Emmeningen, 5. Sept. In einer hiesigen Mäherwerkstatt spielten zwei Lehrlinge mit einem geladenen Revolver. Plötzlich entlud sich die Waffe und der Schuß traf von einem der Lehrlinge, den 16-jährigen Billy Gräber in ein Auge. Der junge Mann ist der schweren Verletzung erlegen.

Freiburg i. Br., 5. Sept. Im Angeigenblatt für die Erzdiözese Freiburg erläßt das Erzbischöfliche Ordinariat eine Bekanntmachung über das Messelernen fremder Priester. Diese Bekanntmachung wurde notwendig, da in jüngster Zeit mehrere Fälle vorgekommen sind, in denen Betrüger im geistlichen Meide versucht haben, priesterliche Funktionen, insbesondere des Messelernen auszuüben.

Mühlheim, 6. Sept. Vom Bürgerausschuß wurde statt des angeforderten Kriegskredits in Höhe von 20 000 M. ein solcher von 40 000 M. genehmigt. Reichstagsabgeordneter Dr. Mantelhorn wurde für die gegenwärtige arbeitsreiche Zeit vertretungsweise in der Gemeinderat gewählt.

Schönenbach (Amt Bamdorf), 5. Sept. Der 50jährige Knecht A. Furtwängler kam unter den umfahrenden Holzwagen und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Walsfeld, 6. Sept. Der im Betrieb der „Freien Stimme“ beschäftigt gewesene Maschinenfeger Arnold, der als Unteroffizier der Inf. den Feldzug mitmachte, hat, wie diese Zeitung mitteilt, mit seinem Auge eine französische Fahne erobert.

Walsfeld, 5. Sept. Der 10jährige Knabe des Fabrikarbeiters Gumbert wurde beim Holzammeln von einer umfahrenden dünnen Rinde berast getroffen, daß der Tod des Knaben herbeigeführt wurde.

Letzte Telegramme.

WZ. Berlin, 6. Sept. (Nicht amtlich.) Die Kaiserin ist heute vormittag 8 Uhr 24 Min. vom Stettiner Bahnhof nach Danzig abgereist.

Danzig, 6. Sept. (WZ. — Nicht amtlich.) Die Kaiserin ist heute nachmittag, begleitet von der Prinzessin August Wilhelm, hier eingetroffen. Zum Empfang hatte sich auf dem Bahnhof Oberpräsident von Jagow eingefunden, sowie Damen und Herren des Roten Kreuzes und einige Offiziere. Die Kaiserin begab sich im offenen Automobil, umjubelt von einer großen Menschenmenge, zum Oberpräsidenten, wo sie Wohnung nahm.

Dresden, 5. Sept. Im Alter von 61 Jahren starb heute in Schöngaiwalde der apostolische Vikar und Bischof für das Königreich Sachsen, D. Alois Schäfer, Mitglied der Ersten kaiserlichen Kammer.

Rom, 6. Sept. (WZ.) In der Sixtinen Kapelle fand heute vormittag die feierliche Krönung des Papstes statt. Die beim Heiligen Stuhl beglaubigten diplomatischen Korps, viele Vertreter des Malteserordens und des Ordens vom Heiligen Grabe, des römischen Patriarkates, Delegierte der Diözesen Genua, Regji und Bologna, sowie der Bruder und die Schwester des Papstes wohnten der Feier bei.

400 Anmierzeneien in Berlin eingegangen.

(Berlin, 5. Sept. Das Verbot des Polizeipräsidenten wegen Beschäftigung weiblichen Personals in Anmierzeneien hat zur Folge gehabt, daß jetzt etwa 400 der bekannten roten oder blauen Laternen verloscht sind. Die Zahl der durch das Verbot beschäftigungslos gewordenen Kellnerinnen wird auf rund 1000 beziffert.

Familientragödie.

Bremerhaven, 5. Sept. (WZ.) Der in Geestemünde wohnende Arbeiter Mangels fand heute morgen in einem Garderobezimmer seine Frau und seine vier Kinder tot vor. Sie hatten sich mit Leuchtgas vergiftet. Die Tat ist umso unerklärlicher, als die Familie in guten Verhältnissen lebte.

Albanien.

WZ. Bari, 7. Sept. (Nicht amtlich.) Im Sinne der mit der Stadtvertretung getroffenen Abmachung hielten am Samstag um halb 1 Uhr die Rebellen ihren Einzug in Durazzo. Bei der Brücke an der Schiffsstraße fanden bereits gestern große Ansammlungen aus den beiderseitigen vordem einander feindseligen Lagern statt, die heute vormittag noch lebhafter wurden. Um Mittag setzte ein Zug von mehreren tausend Bewaffneten unter Vorantragung einer türkischen Fahne sich von der Brücke gegen die Stadt in Bewegung, wo der Zug um halb ein Uhr eintraf. Aus dem Konak, wo der Musti von Tirana sich befand, wurde unter großem Jubel der Anwesenden die türkische Flagge herausgehängt. Sodann wurden mehrere Ansprachen gehalten. Schließlich erklärte der Musti von Tirana, der Konak werde nun geschlossen und in diesem Zustande verbleiben bis ein anderer Fürst komme. Am Nachmittag wurden sämtliche Ministerien und Verwaltungsgebäude von Vertretern der neuen provisorischen Regierung verriegelt. Gegen Abend begab sich die Menge wieder zum größten Teil zurück nach Scial, Kalaia usw. Die Stadt ist ruhig. — Zahlreiche Familien der zurückgebliebenen österreichischen Freiwilligen sowie die Rumänen haben Durazzo vorgestern oder gestern verlassen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die am 1. Oktober er. fälligen Kupons der Hypothekenspandbriefe der preussischen Boden-Kreditanstalt werden, wie aus dem Inferratenteil der heutigen Zeitung ersichtlich, bereits vom 15. d. Mt. ab in gewohnter Weise kostenlos eingelöst.

Berliner Hypothekenspandbrief-Aktiengesellschaft. Wie aus dem Inferratenteil unserer heutigen Zeitung ersichtlich, werden die am 1. Okt. 1914 fälligen Kupons der Pfandbriefe bereits vom 15. September er. ab eingelöst.

Aus den Staudesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.
29. August: Erika Hildegard Marie, S. Christian Meck, Photograph; Wolfgang Erich Heinz, S. Hugo Grund, Hofmusikant. — 1. September: Sali, S. Israel Komaranz, Kaufmann. — 4. September: Elisabeth Sophie, S. Karl Andreas Birle, Schlosser.

Eheschließungen.

5. September: Friedrich Schmelske von Dornstetten (O.-A. Ulm), Bäcker hier, mit Antonie Schäde von Wulach; Simon Thret von Schaffstetten (O.-A. Ulm a. D.), Straßenbahn-Schaffner hier, mit Margaretha Bad von Leinsweiler (Bez.-Amt Landau, Pfalz); August Martin Fischer von Itzlingen (Amt Eppingen), Bäcker hier, mit Karolina Verta Wagner von Sternfels (O.-A. Maulbronn); Gustav Scherer von Grünwinkel, Steinbauwerkmeister hier, mit Walburga Lieblich, Witwe geb. Fried von Wallenberg (bayer. Schwaben).

Todesfälle.

3. September: Deims Bauboin von St. Etienne, Kompost des franz. Inf.-Regts. Nr. 111, ledig, 21 J.; Marius Wenger von Clermont, Adjutant-Feldwebel im franz. Inf.-Regt. Nr. 16, Ehemann, 21 J. — 4. September: Dora Schreiber, Schülerin, 16 J., S. Karl Schreiber, Schlossermeister; Clara Irma, 25 J., S. Franz Feuchter, Tagelöhner; Albert, 2 Mt. 10 T., S. Albert Gung, Kellner; Artur, 4 Mt. 2 T., S. Theodor Gagel, Tagelöhner; Luise Dolb, ohne Beruf, ledig, 23 J.; S. Theodor Wilmann von Eßlingen, Ingenieur, Ehemann, 29 J. — 5. September: Hugo Friedrich Wilhelm Münch von Saarburg, Soldat im Inf.-Regt. Nr. 135, ledig, 21 J.; Albert Clo von Colmar, Soldat im Inf.-Regt. Nr. 143, ledig, 22 J.; Emil Gresse von St. Die, Soldat im franz. 5. col. Inf.-Regt., ledig, 21 J.; Gustav Erich Frhr. von Meyern-Hohenberg von hier, Leutnant und Adjutant im 1. Bataillon Leibgrenadier-Regt. Nr. 109, ledig, 24 J.; Friederike Strobel, Ehefrau des Steinbauers Friedrich Strobel in Jaberfeld (O.-A. Bradenheim), 30 J.

Vom badischen Noten Kreuz.

RK. Karlsruhe, 5. September.

Die Großherzogin Silda war 5 Tage von hier abwesend, um die Lagarette in Müllheim, Badenweiler und Freiburg zu besuchen. Gestern Abend hat die Großherzogin Silda, ebenso wie Großherzogin Luise und Prinzessin Max, der Sitzung des Landesauschusses beigewohnt, und heute wird sie sich nach Heidelberg begeben, um ihr Samariterwerk fortzusetzen. Der Sitzung wohnte auch Professor Dr. Düring von Baden an, um mit der Hauptleitung des Notens Kreuzes in persönlicher Verbindung zu treten. Großherzogin Luise keilt bei der Eröffnung der Sitzung mit, daß die Königin von Schweden im treuen Gedenken des Heimatlandes eine zweite Gabe von 2000 M. gesendet habe, die zu Liebesgaben für badische Truppen verwendet werden soll. Ein Fräulein Ellen von Platen in Stockholm hat mit einem Briefe voll tiefen Mitgeföhls für die deutsche Sache eine Spende von 500 M. durch die Großherzogin Luise übergeben lassen. Beide Gaben werden wärmstens verdankt.

Generalleutnant von Bödmann erstattete einen sehr interessanten Bericht über seine Fahrt nach Saarburg und Umgebung. Wir haben hier hervor, daß die Lagarette in Gubern in gutem Zustand befunden wurden. In Saarburg, wo die Franzosen sehr übel gehaust haben, besonders im Postgebäude, war ihnen nicht einmal das Lagarett heilig, das doch für die verwundeten Soldaten, also unter Umständen für sie selbst bestimmt ist. Sie haben die Wasserleitung zerstört, die ärztlichen Instrumente zerbrochen und alles in unbeschreiblicher Weise beschmutzt. Acht ist das meiste durch die Deutschen wieder hergestellt und das Lagarett im Betrieb. Kräftigungsmittel, wie der von der Großherzogin Luise mitgegebene Sarsaparilla, waren sehr willkommen. An solchen fehlte es in fast allen Lagarett. Generalleutnant von Bödmann besuchte auch die Lagarette in einigen anderen Orten und fand in St. Dieuze eine große Zerstörung vor. Man hatte keine elektrische oder Gasbeleuchtung und mußte beim Schein von Talgkerzen Operationen vornehmen, was sehr schwer war. Die Verhältnisse sind jedoch überall in der Besserung begriffen. Von den Verwundeten wurde berichtet, sie flagen nicht, sondern brennen nur von Verlangen, wieder in die Front zu kommen. Die Truppen hatten bei dem Besuch zufällig

einen Rasttag, die Musikanten spielten, und der Berichterstatter konnte nicht genug sagen, wie heiter die Soldaten trotz der schweren Verluste waren. Ueberall ein wahrer Gelbdenk. Für die genannten Lagarette drüben, in denen hauptsächlich Badener liegen, sind für die nächste Zeit Kräftigungsmittel notwendig, außerdem ist großes Verlangen nach Postkarten. Obwohl Tausende ausgefertigt wurden, strecken sich doch viele Hände her, die wegen Erschöpfung des Vorrats leer bleiben mußten.

Nach einer ministeriellen Verfügung sollen zum Verschicken von Liebesgaben die Eisenbahnen benutzt werden; das geht aber für dringende Bedürfnisse zu langsam, besonders für solche Truppenteile, die nicht an der Bahn liegen. Am rasch zu helfen, muß man eben doch wieder das Auto in Dienst nehmen, obwohl das Benzin gespart werden soll, soviel es möglich ist. Eine längere Erörterung betraf diese Verhältnisse. Man wird von hier aus ein Depot nachziehen, etwa nach Saarburg, um von dort aus eintretende Bedürfnisse von Lagarett rascher und billiger befriedigen zu können.

Die Beurteilung von Verwundeten in die Heimat ist nur zulässig, wenn ärztlich festgestellt ist, daß die häuslichen Verhältnisse einer Genesung förderlich sind. In vielen Fällen wird angenommen, daß die Genesung in einem Lagarett am sichersten fortsetzbar ist.

Die Reichsleiter Firma Oskar Kaß spendete dem Notens Kreuz verschiedene Unterhaltungsgegenstände, wie Damenrett Fingerringe usw. Die Spiele sind sehr willkommen und es wird bestens dankt.

Die Geldspenden in Karlsruhe aus der Stadt den Betrag von 274 000 M. erreicht, von auswärts 162 000 M., zusammen 436 000 M. In Mannheim sind 600 000 M. eingegangen, in Heidelberg 117 000 M., in Forstheim 140 000 M. So groß diese Summen sind, den nachsendenden Bedürfnissen der Verwundeten genügen sie nicht. Man bedarf allein die große Zahl von Lagarett! Durchgeht man die Sammelstellen, so muß man der Opferwilligkeit der kleinen Leute, Arbeiter und Unterbeamten alle Anerkennung zollen. Es ist aber ein nochmaliger Aufruf an die Wohlhabenden notwendig, die es nicht bei den ersten Gaben bewenden lassen dürfen, sondern noch einmal kräftig in den Beutel greifen müssen. Wir denken, dieser Aufruf wird nicht vergeblich sein. Die weissen wohlhabenden Geber haben sich vorbehalten, bei eintretendem Bedürfnis weitere Gaben folgen zu lassen; zurückziehen wollen sie nicht.

Der Landesauschuss ist sehr erfreut über die reichlichen Naturalgaben und läßt allen Spendern danken. Manche Gegenstände sind nun in genügender Menge vorhanden, so Stühle für die Verwundeten, Eischränke, Viegeflöhe, Sofas. Hier wolle man noch weiteren Spenden einhalten, bis etwa nochmalige Aufforderung erfolgt. Ein Schreibstisch wird noch erbeten mit möglichst vielen Schreibern, wenn gewünscht, leihweise. Abzugeben oder anzunehmen im Notens Kreuz, Stefaniensstraße 74.

Jeder Spender erhält künftig wie bisher eine Bescheinigung und Dankagung, aber die Veröffentlichung der Naturalgabenlisten in den Blättern muß wegen des großen Umfangs eingestellt werden. Das Publikum wird gebeten, dies zu entschuldigen, denn es geschieht in Rücksicht auf die Zeitungen, denen der unentgeltliche Abdruck eines ganzen Buches nicht zugemutet werden kann, zumal sie durch den Abdruck der Geldlisten schon sehr große Opfer bringen. Die Geldlisten sollen auch künftig erscheinen. Gewiß wird das Publikum deswegen nicht weniger spendebereit in Naturalien sein!

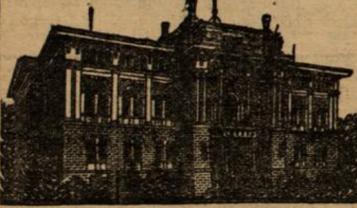
In dem Lagarett Baugewerkschule (Wallstraße) werden erbeten: 1 Gitarre und 1 Zither. Die dort liegenden Bayern möchten gerne Schnaberbüchsen fingen. Man wolle der Einfachheit wegen bei Instrumenten gleich im Lagarett selbst abgeben.

Zum Schluß wurde ein äußerst originelles Dankschreiben eines Verwundeten vorgelesen, der jetzt in einem Lagarett mehr im Innern Deutschlands ist und bei aller Anerkennung der dortigen Pflege auspricht: So gut wie in Karlsruhe hätten es die Verwundeten nirgendwo freudiger empfangen. Die Organisation sei hier besonders weit entwickelt. Ausnehmend erfreut zeigt sich der Briefschreiber über die „persönliche Note“, die durch die Pflanztätigkeit der Schwedern herbeiführt und er singt ein Loblied auf die deutsche Frau. Die deutschen Frauen seien es wert, daß man für sie auf dem Feld der Ehre stirbt. Die Franzosen mögen galanter sein gegen die Frauen, aber für ihre Frauen und Kinder zu sterben, das vermöchten sie nicht, dazu seien sie zu wenig Gemütsmenschen. Am Ende des Briefes wiederholt der Schreiber seine Dankagung. Die Verlesung erweckt große Beifall: Ein Land, dessen Soldaten so geübt sind, braucht keinen Feind zu fürchten.

Nächste Sitzung: Montag abend 6 Uhr.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde
Ernst Wilhelm Arnoldi begründete

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit



ladet hierdurch zum Beitritt ein. Anfang 1914 betrug
Ihr Versicherungsbestand

1170 Millionen Mark

Insgesamt wurden von ihr bis dahin
Versicherungen abgeschlossen über 2138 Mill. Mark
Versicherungssummen ausbezahlt 662 „ „
als Dividenden zurückerstattet 309 „ „

Die stets hohen Uberschüsse kommen den
Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen
grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Städtische Schulzahnklinik.

Wir machen die Eltern unserer Volksschüler darauf aufmerksam, daß die Schulzahnklinik bis auf weiteres täglich von 11—12 Uhr geöffnet ist.

Karlsruhe, den 5. September 1914.

Das Volksschulrektorat:

Dür.

Feuerbestattungsverein Karlsruhe (e.V.)

Alle Anhänger der Feuerbestattung werden hierdurch zum Beitritt eingeladen. Mitgliederstand Ende 1913 = 725.
Jahresbeitrag 3 Mk. Mitglieder zahlen nur die Hälfte der Einäscherungstaxen und erhalten 80 Mk. Kostenszuschuß.

Anmeldungen an Oberbuchhalter Wildenthaler (Rathaus).

Bekanntmachung.

Die Sicherung des militärischen
Benzinbedarfs betr.

Die große Bedeutung, die der Versorgung des Heeres mit Betriebsstoffen für Explosionsmotoren beizumessen ist, macht es notwendig, daß die Freigabe von Benzin usw. aufs äußerste eingeschränkt wird. Das Kriegsministerium hat daher bestimmt:

Die Freigabe von Benzin, Benzol und sonstigen leichtflüchtigen Petroleum- und Xerol-Produkten, die für den Betrieb von Explosionsmotoren geeignet sind, darf nur in beschränktem Umfang an die nachfolgenden bezeichneten Verbraucher stattfinden:

- Feuerwehren,
- Krankenhäuser und Kläranlagen,
- Fabriken und sonstige Betriebe, die Seereschiffe liefern und auszuführen haben, soweit sie hierfür Benzin oder Benzol nicht entnehmen können und
- Bergwerke zur Speisung der Wetterfächerlampen.

Die Beurteilung der Notwendigkeit der Freigabe ist ausschließlich den stellvertretenden Generalkommandos, Festungs-Gouvernements und Kommandanturen übertragen.

Den an die genannten militärischen Dienststellen unmittelbar zu richtenden Gesuchen um Freigabe muß eine ortspolizeiliche Bescheinigung über die Nichtigkeit der gemachten Angaben beigelegt sein. Es werden nur einmal gültige Freigabebescheine, welche auf eine bestimmte Menge lauten, erteilt werden.

Karlsruhe, den 4. September 1914.

Großh. Bad. Bezirksamt Karlsruhe.

Im Kampf für das Vaterland fiel am 28. August

Herr Assessor

Dr. Eduard Julius Brendle-Wetzel

Lt. d. R. im Feld-Art.-Reg. Nr. 51.

Heidelberg, 4. September 1914.

Frau Julie Brendle Wwe.

Aufruf!

Durch die Einberufung aller Wehrpflichtigen zum Kriegsdienst sind zahlreiche beschlossene Familien ihrer Ernährer beraubt. Die auf Grund Reichsgesetzes vom Lieferungsverband zu gewöhnlicher Unterstufung wird in vielen Fällen, namentlich bei großer Kinderzahl, Krankheit einzelner Familienmitglieder usw. nicht ausreichen. Um solche Familien nicht der geschlichen Armenunterstützung anheim fallen zu lassen, soll ihnen im Wege der freiwilligen Fürsorge Hilfe geleistet werden. Dies ist Pflicht derjenigen, die nicht die Möglichkeit haben, die Sicherheit und Ehre unseres Vaterlandes mit bewaffneter Hand zu verteidigen.

Wir richten daher an unsere in der Heimat verbleibenden Mitbürger, insbesondere an die begüterten unter ihnen, die dringende Bitte, uns freiwillige Gaben für die Unterstützung bedürftiger Familien unserer im Heere fehlenden Mitbürger zuzuwenden. Jede Gabe ist willkommen. Sie können in einmaligem Betrage oder in monatlichen Teilbeträgen eingezahlt werden.

Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadthauptkasse (Wohltätigkeitskasse, Rathaus, Eingang Sebelstraße, Zimmer Nr. 29) beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete, sowie die Banken solche Gaben gerne entgegen.

Ueber die Verwendung der Gaben verfügt der gemeinschaftlich mit dem Notens Kreuz eingeleitete geschäftsführende Ausschuss für Familienhilfe, dem auch Vertreter der Kirchengemeinden, der Frauervereine und sonstiger Fürsorge-Organisationen angehören.

Karlsruhe, den 5. September 1914.

Der Stadtrat:

Siegrist.

Neudeck.

Mobilmachung, hier die Musterung
des Landsturms betreffend.

Ersatzreservisten!

Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß zahlreiche unausgebildete Ersatzreservisten, welche nach Ablauf der Ersatzreservepflicht zum unausgebildeten Landsturm übergetreten sind, dem Aufruf des Landsturms, sich am 7. Mobilmachungstag zur Stammmrolle anzumelden, nicht nachgekommen sind. Diese Leute werden hiermit bei Vermeidung der Behandlung als unsichere Landsturmpflichtige aufgefordert, sich unverzüglich zur Stammmrolle anzumelden.

Die Anmeldung zur Landsturmrolle wird täglich in der Zeit von 4 bis 6 Uhr nachmittags im kleinen Saal der städtischen Festhalle entgegengenommen.

Der Militärpaß ist jeweils mitzubringen. Diese nachträglich angemeldeten Mannschaften haben in den nachgenannten Terminen vor der Ersatzkommission zu erscheinen:

am Sonntag, den 13. September 1914, vormittags 7 Uhr,

im Gartenfaal der Festhalle die Pflichten der Jahrgänge
1832, 1831, 1830 und 1879,

am Montag, den 14. September 1914, vormittags 7 Uhr,

im Gartenfaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtpark) die Pflichten der Jahrgänge
1876, 1877, 1876, 1875 und 1874,

im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichten der Jahrgänge
1873, 1872, 1871, 1870 und 1869.

Diejenigen unausgebildeten Ersatzreservisten, welche nach Ablauf der Ersatzreservepflicht zum unausgebildeten Landsturm übergetreten sind und sich rechtzeitig zur Landsturmstammrolle angemeldet haben, werden mit ihrem Geburtsjahrgang in den in der allgemeinen Bekanntmachung über die Landsturm musterung festgesetzten Terminen in der Festhalle gemustert.

Karlsruhe, den 4. September 1914.

Der Zivilvorsteher der Ersatzkommission des Ansehungsbezirks Karlsruhe.

Liederhalle Karlsruhe.



Jeden Montag
Zusammenkunft
im Vereinslokal „Löwen-
rachen“.

Der Vorstand.

Die am 1. Oktober 1914 fälligen Zinsscheine unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. September ab an unserer Kasse in Berlin, in Karlsruhe bei Herrn Velt L. Homburger, bei Herrn Heinrich Müller, bei der Rheinischen Creditbank, Filiale Karlsruhe, bei den Herren Alfred Seeligmann & Co., bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., bei den Herren Straus & Co., bei der Vereinsbank Karlsruhe a. G. m. B. H. und an den bekannten Zahlstellen eingelöst.

Berliner Hypothekenbank
Aktiengesellschaft.

Preussische Boden-
Credit-Actien-Bank.

Die am 1. Oktober 1914 fälligen Kupon unserer Hypothekendarlehen werden vom 15. September ab in Karlsruhe bei der Rheinischen Creditbank Filiale Karlsruhe, bei den Herren Straus & Co., eingelöst. Die Kupon bitten wir auf der Rückseite mit dem Firmensiegel versehen zu wollen.

Berlin, im September 1914.

Die Direction.

Aufgebotsverfahren.

Frau Bernhard Braun IV. vertritt Ehefrau Emma geb. Müller in Karlsruhe-Berthelshaus, Kreis Karlsruhe, hat mit Zustimmung ihres Ehemannes den Antrag gestellt, ihr abhandelt gemeinshaftliches Sparbuch Lit. I Nr. 913 mit einer Einlage von 1528 M. 13 Pf. für rechtslos zu erklären.

Der Inhaber des genannten Sparbuchs wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einrückung an gerechnet, bei der städtischen Spar- und Pfandleihkasse in Karlsruhe, den 4. September 1914, Stadt. Spar- und Pfandleihkasse, zu erklären.

Aufforderung.

Auf 1. September d. J. war im III. Viertel der Gemeindevollversammlung des Jahres 1914 aus dem Steuerverzeichnisse des Vermögens, Verlebens u. Kapitalsvermögens sowie aus Einkommensverzeichnissen noch im Rückstand befindliche Umlagepflichtigen vorzuerklären, auf ihre Schuldigkeit innerhalb 14 Tagen anber zu erklären.

Die Zahlung kann auch mittelst Postanweisung, Zahlfaxe oder Heberverrechnung auf das Postkonto Nr. 3 der Stadthauptkasse Karlsruhe geleistet werden. In diesem Falle wolle dem einzuschickenden Umlagebetrag die Postgebühren (5 Pf.) für je 500 M.) beigelegt sein auf dem Postabdruck nicht nur mit dem Namen des Schuldners, sondern auch die Nummer des Umlageverzeichnisses genau angegeben werden.

Karlsruhe, den 1. September 1914.

Stadthauptkasse.

Gebisse
werden jeden Dienstag
kauf

Karlstrasse 37, part.